

hen oder nicht? Soll diese Regulirung auf keinem Principe beruhen, dann kommen wir dahin, daß wir trotz aller Mühe und Arbeit und trotz alles Aufwandes, den wir machen, nicht um ein Haar weiter vorschreiten, als wo wir sind, denn das ist gerade der Uebelstand, daß die jetzigen Maasse und Gewichte auf einem Principe nicht basirt sind; beruhten sie auf einem Principe, so hätten unsere Differenzen in den Längen-, Hohlmaassen und Gewichten überhaupt nicht eintreten können. Soll also eine Regulirung gründlich geschehen, soll sie auf die Dauer und nachhaltig gemacht werden, so muß sie nothwendig auf einem Principe beruhen. Wenn man aber zugiebt, daß sie auf einem Principe beruhen müsse, so ist es dasselbe, als wenn man sagt, sie müsse auf einem wissenschaftlichen Grunde ruhen, auf einem System begründet sein. Wollen Sie lieber das preussische Maas- und Gewichtssystem oder das österreichische oder bairische System annehmen, dann ist das freilich eine Frage, deren Beantwortung der Ständeversammlung zusteht. Daß wir aber ohne alle Basis, ohne alles Principe unser Maas- und Gewichtswesen reguliren sollen, das glaube ich, kann nicht die Meinung der Kammer sein. Wollten wir nun ein System von den Nachbarstaaten annehmen, so hätte man doch wenigstens den Vortheil, mit einem Nachbar im Einverständnis zu sein. Wollten wir uns aber an Oesterreich anschließen, so würden wir dennoch ein ganz verschiedenes System von dem preussischen und bairischen haben; und wollten wir das preussische annehmen, so wäre es umgekehrt wieder so mit Oesterreich und Baiern. Also so viel steht fest, daß mit dem Anschlusse an einen Nachbarstaat nie eine Vereinigung mit den beiden andern zu Stande kommen kann und darum hat die hohe Staatsregierung das nicht anrathen mögen. Es ist das in den Motiven ausführlich erörtert, alle diese Systeme stehen zu weit von unsern jetzigen Verhältnissen entfernt. Eben das hat die Bestimmung veranlaßt, auch über den Entwurf unter A. wegzugehen und der Herr königl. Commissar hat bereits gezeigt, daß wir dadurch nichts gewonnen haben würden, wenn nach diesem Entwurfe regulirt worden wäre, weil alle Maasse und Gewichte im ganzen Lande dann ebenfalls hätten neu geacht oder neu angeschafft werden müssen. Wenn nun aber irgend ein Principe der Regulirung zum Grunde zu legen ist, so frage ich 3) soll dieses Principe ein solitäres und isolirendes für Sachsen sein? soll es ein Principe sein, was uns nicht nur in unserm eigenen Lande von dem bisher Bestehenden trennt, sondern auch von allen Nachbarstaaten eben so weit entfernt hält, wie es bisher der Fall war und was auch nicht einmal den einzigen Vortheil gewährt, uns nur an eine Stadt des Auslandes damit anschließen zu können? Ich glaube kaum, daß die Kammer eine Regulirung nach einem Principe wünschen kann, was uns nichts als die mit jeder Aenderung verbundenen Plagen und Kosten herbeiführen, aber dem Auslande gegenüber uns schlechterdings gar keinen Vortheil gewähren würde. Soll nun aber ein Vortheil nach Außen damit errungen werden, so steht fest, daß wir ein schon bestehendes System annehmen müssen. Dann aber haben Sie 4) nur die

Wahl zwischen dem österreichischen, bairischen, preussischen und dem vorgeschlagenen metrischen Systeme. Daß die ersteren Systeme uns nicht genugsame und bleibende Vortheile bieten, ist bereits nachgewiesen und es bleibt uns sonach nur das von der Regierung vorgeschlagene zur Annahme übrig. Haben wir nun bei Einführung dieses neuen Systems zwar auch einige Beschwerden und Kosten zu erwarten, so haben wir doch dabei den Vortheil, daß wir dadurch nicht allein den Verkehr im Lande sichern und befördern, sondern daß wir auch durch das neue Maas- und Gewichtssystem sofort in eine innige Vereinigung mit Ländern treten, welche wenigstens 40 Millionen Einwohner haben, und gerade diejenigen sind, womit Sachsen den meisten gewerblichen und kaufmännischen Verkehr hat. Der Vortheil dieses Systems ist daher keineswegs illusorisch. Daß aber auch dabei sicher zu hoffen ist, daß dieses System in früher oder später Zukunft eine endliche Einheit hierunter für Deutschland und vielleicht für den größten Theil des europäischen Festlandes herbeiführen werde, das ist nicht zu verkennen. Auch wird unser neu sächsisches System die Probe mit dem preussischen, österreichischen und bairischen Systeme bestehen können. Wenn aber diese Staaten irgend einmal ein anderes System einzuführen veranlaßt sein sollten, so mögen wir ja nicht die Hoffnung hegen, daß sie dann das alte sächsische Maas- und Gewichtswesen, bestände es noch in Sachsen, annehmen würden. Die Hoffnung steht aber sicher, daß, wenn irgend eine Verbreitung eines Systems stattfinden wird, es nur eine Verbreitung des wissenschaftlichen Systems sein wird, und daß sich diesem Oesterreich, Baiern, Preußen mit der Zeit doch anschließen können und werden, das ist nicht illusorisch; denn zum Bessern will man wohl übergehen, nicht aber zum Schlechtern. Mit aller Achtung vor den Systemen von Preußen, Baiern und Oesterreich, ist es wohl bekannt, daß diese Systeme, obgleich viel besser als unser Nichtsystem, dennoch keine solche sind, welchen andre Staaten sich jemals anschließen werden. Wenn also bei der vierten Frage die Wahl zu treffen ist, welches bestehende System anzunehmen sei? so kann die Antwort darauf nicht anders ausfallen, als daß man dasjenige System annehmen müsse, welches bereits am allgemeinsten verbreitet ist, durch welches man mit der größten Menge von Ländern in Gleichheit kommt, und welches eine sichere Verbreitung mit der Zeit verspricht. Hiernach kann unmöglich zweifelhaft sein, ob man sich für das vorgeschlagene System zu entscheiden habe. Denn es muß wiederholt werden, daß alle Störungen und Uebelstände, alle Kosten, alle Schwierigkeiten, welche man bei Einführung des neuen Systems voraussetzen darf, ebenfalls eintreten werden, wenn man am Ende auch nur die Dresdner Elle, den Dresdner Scheffel und das Zollgewicht allgemein annehmen wollte. Wenn einmal Kosten, wenn einmal Schwierigkeiten sein müssen, warum will man dann nicht gleich zu etwas Bessern übergehen? Nie könnte ich mich dahin bestimmen, jetzt etwas minder Vollkommenes zu wählen, um in spätern Jahren erst